

# Ein Job hilft aus der Depression

Menschen mit einer psychischen Erkrankung leiden unter der gesellschaftlichen Ausgrenzung. Der Betrieb Hardundgut sucht und findet für solche Menschen Stellen im Arbeitsmarkt. Eine Betroffene erzählt von ihrem Weg in die Normalität.

**EMBRACH/WINTERTHUR** – Manuela B.\* wirkt gefasst, wenn sie über ihre Krankheit spricht. «Ich leide unter einer chronischen Depression.» Vor neun Jahren habe es bei ihr angefangen. «Ständig fühlte ich mich schlecht.» Isoliert sei sie gewesen, abgekapselt vom Rest der Welt. Manuela hörte auf zu arbeiten, bekam eine IV-Rente und musste in Behandlung. Gerne hätte sie nach einer Weile wieder gearbeitet, aber welcher Arbeitgeber würde sie unter diesen Umständen noch einstellen?

Vor zwei Jahren dann das grosse Glück: Ihr Wunsch, wieder zu arbeiten, ging in Erfüllung. Weg aus der geschützten Werkstatt, raus in den freien Arbeitsmarkt. Das Embracher Unternehmen Hardundgut vermittelte eine Stelle bei der Krankenversicherung Provita in Winterthur. Dort arbeitet Manuela seither als Sachbearbeiterin. «Mir geht es heute besser», sagt sie. Der geregelte Arbeitsalltag und die tägliche Ablenkung helfen ihr, mit der Krankheit klarzukommen. Alleine hätte sie niemals eine Stelle gefunden, sagt Manuela. «Ich kann mich unmöglich positiv präsentieren. Bei einer Bewerbung musst du dich verkaufen, das kann ich nicht.»

Die gelernte Praxisassistentin arbeitet 50 Prozent. «Ich brauche mehr Schlaf als andere Leute.» Daher kommt Manuela erst auf den Mittag ins Büro. Sie bearbeitet Rechnungen, auf ihrem Pult sind die heutigen Pendenzfenster fein säuberlich gestapelt.

Vis-à-vis sitzt die Teamchefin. Sie sagt: «Wenn jemand unser Team beobachtet, merkt er nicht, dass bei Frau B. etwas anders ist.» Heute sei die Mitarbeiterin eine Arbeitskraft wie jede andere in der achtköpfigen Gruppe. «Sie zieht sich nicht zurück, integriert sich, geht mit uns in die Pause.»

So erfreulich die Situation heute scheint, so unangenehm war sie am Anfang. Die Teamleiterin erinnert sich: «Das war schwierig für mich und das Team. Wir wussten nichts Genaues über die Erkrankung von Frau B.» Sie

## «JOB COACH» WIRD AUSGEBAUT

Das Unternehmen Hardundgut in Embrach, ein IV-Betrieb des kantonalen Sozialamts, beschäftigt Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. In hauseigenen Betrieben wie Büro, Industrie, Garten oder Keramik werden Arbeiten angeboten. Mit einem neuen Programm, dem Arbeitsmodell «exo», wird versucht, betreuten Personen eine Stelle im freien Arbeitsmarkt zu verschaffen. Zurzeit sind laut Programmleiter Jonathan Hildebrand acht Personen in verschiedenen Betrieben platziert. Die Leute arbeiten als Velomechaniker, Fahrer, Kaufmann oder Elektroniker. Hildebrand möchte noch deutlich mehr IV-Bezüger als heute platzieren. Dazu sei er auf interessierte Unternehmen angewiesen. (fm)

sein unsicher gewesen, wie sie sich der neuen Mitarbeiterin gegenüber verhalten sollen. «Da wurde eben geredet. Man rätselte, was los war.» Darum sei es sehr wichtig gewesen, ein klärendes Gespräch mit allen Beteiligten zu führen. Manuela erinnert sich auch an dieses Gespräch, zuvor sei es zu Spannungen gekommen. «Ich hatte Angst, zu meiner Krankheit zu stehen. Aus Erfahrung habe ich gelernt, dass meine Mitmenschen danach sofort auf Distanz gehen.»

Jonathan Hildebrand ist bei Hardundgut verantwortlich dafür, dass möglichst viele IV-Bezüger aus dem Betrieb im sogenannten ersten Arbeits-

markt eine Stelle finden. «Ich verkaufe Restarbeitsfähigkeit», sagt Hildebrand. Die Stelle von Manuela B. sei ein Glücksfall gewesen. «Frau B. arbeitete schon früher in der Branche und der Arbeitgeber war uns wohlgesonnen.» Die Akquirierung von solchen Stellen bezeichnet der «Jobcoach», wie er sich nennt, als Knochenarbeit. Dabei sei es doch ein Gewinn für den Menschen mit einer geistigen Krankheit und für das Unternehmen selbst. «Die Firma zeigt ihr soziales Engagement, das ist gut fürs Image.»

Für die betroffene Person sei eine Stelle in einem richtigen Unternehmen eine grosse Chance zur Stabilisierung. «Eine Stelle auf dem Arbeitsmarkt stärkt das Selbstwertgefühl, was die Lebensqualität steigert und zu einem stabileren Krankheitsverlauf führt: ein wunderbarer Kreislauf.» Mit dem Arbeitsvermittlungsprogramm ver-

sucht Hildebrand die Vorbehalte bei den Unternehmen zu entkräften. «Wir begleiten die Personen, sind immer da, bei Fragen und Problemen. Die ganze Abrechnung läuft über uns und wenn es nicht funktionieren sollte, integrieren wir die Person wieder in unsere internen Betriebe.»

## Integration funktioniert

Manuela schaut aus dem Fenster des Grossraumbüros. Sie fühle sich heute deutlich stabiler. «Mit gesunden Menschen zusammenzuarbeiten, ist sehr wichtig für mich. Das ist eine grosse Motivation.» Und sie denkt an ihre Zukunft. «Ich möchte mich weiter stabilisieren und die IV-Rente reduzieren.» Ein Beispiel dafür, dass Integration funktionieren kann, wenn Unternehmen Menschen wie Manuela einen Platz bieten. (FLORIAN IMBACH)

\* Name geändert

## Geschäftsleiter nimmt Unternehmen in die Pflicht

Das Vermittlungsprojekt für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung kommt bei Provita, einer Krankenkasse mit 66 Mitarbeitern, gut an. Geschäftsleiter Enrico Giovanoli gibt zu, dass er anfangs Bedenken hatte. «Ich kannte das Projekt nicht

und hatte auch Vorurteile.» Doch jetzt sei er sehr zufrieden mit der Situation. Die anfängliche Zurückhaltung sei durch Erfahrung im Umgang und Gespräche entkräftet worden.

Wichtig sei dabei, Profis zur Seite zu haben. Wie ein Appell an andere

Firmen, sagt Giovanoli: «Ein bis zwei Personen sind in einer Unternehmung wie unserer durchaus tragbar.» Und er ergänzt: «Als Unternehmen haben wir eine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, die wir gerne wahrnehmen.» (fm)



Dank Hardundgut kann Manuela B.\* heute wieder in einer 50-Prozent-Stelle in einem Büro arbeiten. Bild: Stefan Schaufelberger